Einzelpreis 10 Heller. Einzelpreis 10 Heller.

Redaktion u. Administration: Krakau, Dunajewskigasse 5. Telefon: Tag: 2314, Nacht: 2587. Telegramm-Adresse: KRAKAUER ZEITUNG. Sämtliche Zuschriften nur an die „Krakauer Zeitung" Feldpost 186.

KRAKAUER ZEITUNG

Alleinige Inseratenannahme für Oesterreich-Ungarn (mit Ausnahme von Galizien und den okkupierten Provinzen) und das Ausland bei M. Dukes Nachf. A.-G. Wien I., Wollzeile 16. Manuskripte werden nicht retourniert.

ZUGLEICH AMTLICHES ORGAN DES K. u. K. FESTUNGSKOMMANDOS, FELDPOST 186

II. Jahrgang. Samstag, den 22. Jänner 1916. Nr. 22.

Der Dichter.

Schwer ist es, über den Vierverband keine Satyre zuschreiben. Kein Tag vergeht ohne neue läppische Versuche der edlen Brüder England, Frankreich, Russland und Italien, die längst aufgeklärte Welt mit neuen Lügen zu überschwemmen, einen neuen Stein zu dem riesigen Bau beizutragen, der als warnendes Zeichen niedrigster Verdrehung und Verleumdung für alle Zeilen den Vierverband brandmarkt. Gelang es der Entente auch, unsere Brüder in fernen Weltteilen, die nicht mehr in ihre Heimat zurückkehren konnten, und das neutrale Ausland für einige Zeit zu täuschen und glauben zu machen, dass die Zentralmächte vor der Vernichtung stehen, so erwies sich dieses Unterfangen bald als blosser Versuch mit untauglichen Mitteln. In dieser realsten aller Zeiten gilt die Tat, der Erfolg, die Kraft und nicht das leere Wort, wenn es auch noch so pomphaft einherschritte.

Die unwürdigen Verräter im Südwesten scheinen noch immer nicht zu dieser Einsicht gekommen zu sein. Seit jenem unvergesslichen Pfingsttag, da Viktor Emanuel seine Rechnung mit England liquidierte, da die johlende Menge in den Strassen Roms durch hochtrabende Worte zur „Erlösung" gewisser Provinzen angestachelt wurde, verbluteten Hunderttausende von Feinden an unserer ehernen Front in Tirol und am Izonzo. Unter den Hauptschreiern im englischen Solde befindet sich seit Kriegsbeginn Gabriele d'Annunzio, jener hysterische, weibische Dichter, der sich, ein echter Sohn seines Landes, nach vielversprechendem Anfang in ödem Phrasenwust einer krankhaften Phantasie verlor. Ihn hat sich die Entente als Hauptagitator gekauft und er hat, seiner Verpflichtung gemäss, wacker gearbeitet. Der ehemalige Leutnant und bis über die Ohren verschuldete Nationaldichter holt die schrecklichsten, geschmacklosesten Tiraden hervor und überschwemmt sein Land und die angrenzenden Gebiete mit endlosen „Dichtungen". Er apostrophiert Städte, Landesteile und einzelne Personen in der widerlichsten Weise — Worte, leere Worte schüttet er in Briefen, aus Flugzeugen und Ballons über die wehrlose Menschheit und liefert sein Pensum Tag für Tag getreulich ab. Die Vogel Strauss-Politik der italienischen Regierung wird von d'Annunzio getreulich nachgeahmt. Er muss die Augen zudrücken und seine Leier auf Ruhm, Ehre und Sieg stimmen, um das italienische Volk im Unklaren über den moralischen Verfall und den sinkenden Glücksstern seiner Heimat zu halten.

Nur selten noch nehmen wir von den Ergüssen dieses famosen Entente-Angestellten Notiz. Aber gerade jetzt häufen sich die Lügen in Italien in drastischer Weise, offenbar, um die Kapitulation Montenegros durch unsere ruhmreichen Waffen in ihrer Wirkung abzuschwächen. Da werden Märchen über angebliche Verluste unserer Flotte verbreitet, „Popolo d' Italia" weiss die Lüge von neun deutschen und österreichisch-ungarischen Unterseebooten zu erzählen, die in den letzten zwei Monaten versenkt worden seien, der zur Genüge gebrandmarkte „Seesieg" in der Adria wird immer wieder hervorgezerrt — kurz, in Italien ist einer des anderen würdig.

Dereinst wird man unter jenen, die den Weltkrieg geschürt haben, auch d' Annunzio nennen, nicht als Dichter, sondern als zügellosen Hetzer und Verfechter jener Tendenzen, die durch gehässige Lügen und kindische Verdrehung von Tatsachen ihr Volk betrogen und alle ethischen Begriffe über den Haufen geworfen haben. Für uns ist der italienische Poet ein Werkzeug in den Händen der gewissenlosesten Gegnerschar, die jemals gegen einen ehrlichen Feind zu Felde gezogen ist.

e. s.

Oesterreichisch-ungarischer Generalstabsbericht.

Amtlich wird verlautbart: 21. Jänner 1916. Wien, 21. Jänner 1916.

Russischer Kriegsschauplatz:

Der Eindruck der grossen Verluste, die der Feind am 19. ds. in den Kämpfen bei Toporoutz und Bojan erlitten hat, zwang ihm gestern eine Kampfpause auf. Es herrschte hier wie an allen anderen Teilen der Nordostfront — von zeitweiligen Geschützkämpfen abgesehen — verhältnismässig Ruhe. Ein russisches Flugzeuggeschwader überflog das Gebiet südöstlich von Brzezany und warf Bomben ab. Diese richteten keinerlei Schaden an.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Gestern nachmittags standen unsere Stellungen auf dem Gipfel und den Hängen des Col di Lana zwei Stunden lang unter Trommelfeuer. Auch Son Pauses (nördlich Peutelstein) wurde sehr heftig beschossen. An den übrigen Fronten ging die Artillerietätigkeit nicht über das gewöhnliche Mass hinaus.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: **v. Höfer,** FML.

Deutscher Generalstabsbericht.

Das Wolffsche Bureau meldet:
Grosses Hauptquartier, den 21. Jänner 1916. Berlin, 21. Jänner 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Keine besonderen Ereignisse.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Auf der Front zwischen Pinsk und Czartorysk wurden Vorstösse schwacher russischer Abteilungen leicht abgewiesen.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

TELEGRAMME.

Die Bezwingung Montenegros

Das französische Kontingent aufgerieben.

Zürich, 20. Jänner. (KB.)

Die römische Nachrichtenagentur „Informazione" berichtet, dass das an der Verteidigung des Lovcen beteiligt gewesene französische Kontingent von zweihundert Mann bis auf neun Mann gefallen sei, während die serbische sechste Division den Rückzug nach Albanien vorgezogen hatte.

Eine Depesche König Nikitas an Kaiser Franz Josef.

Wien, 20. Jänner. (KB.)

Wie die „Reichspost" erfährt, hat König Nikita seinen Unterhändlern, zwei Ministern und einem montenegrinischen Major, die am 13. Jänner bei unseren Vorposten mit der Bitte um Waffenstillstand und Einleitung der Friedensverhandlungen erschienen, eine Depesche übergeben, die an Kaiser Franz Josef gerichtet war.

Der König befindet sich zurzeit in Skutari, wo er an den Verhandlungen über die Zukunft seines Landes teilnimmt.

Die Monarchenzusammenkunft in Nisch.

Trinksprüche König Ferdinands und Kaiser Wilhelms.

Berlin, 21. Jänner. (KB.)

Bei der Galatafel in Nisch wechselten der König von Bulgarien und der Deutsche Kaiser herzliche Trinksprüche.

Der König von Bulgarien erinnerte in seinem Trinkspruche an die Bedeutung des 18. Jänner, an welchem Tage Preussen vor 215 Jahren Königtum und im Jahre 1871 Kaisertum wurde und 1916 der Deutsche Kaiser nach machtvollen Waffensiegen das einstige Römerkastell Nisch betrat. Der König dankte dem Kaiser für die Ehre des Besuches, der umso grössere Bedeutung habe, als er mitten in den Stürmen des Weltkrieges stattfindet, in dem das Bulgarenvolk sein eigenes Schicksal mit dem des deutschen Volkes verband, um der gerechten Sache der Zentralmächte beizustehen und gleichzeitig seine berechtigten nationalen Ansprüche zu erreichen. Zur Verwirklichung dieses Zieles trat gemein-

sam mit den tapferen österreichisch-ungarischen Verbündeten das ruhmgekrönte deutsche Heer mit den Bulgaren in den Kampf, in dem unsere Krieger ihre glänzenden militärischen Tugenden offenbarten. Der König trank auf die Gesundheit und das fernere Wohlergehen des Deutschen Kaisers mit dem Segenswunsch, dass das Jahr 1916 uns durch einen dauerhaften Frieden die Früchte unserer Siege bringen möge, der es dem bulgarischen Volk gestatte, in Zukunft auch ein treuer Mitarbeiter an dem Werk der Kultur zu werden. Wenn uns das Schicksal die Fortsetzung des Krieges auferlegt, wird das bulgarische Volk in Waffen gerüstet sein bis zum Schlusse seiner Pflichterfüllung.

Die Antwort Kaiser Wilhelms.

Der Deutsche Kaiser erklärte in seiner Antwort, dass er heuer zum zweiten Male diesen vom König von Bulgarien hervorgehobenen historischen Tag im Felde auf altem historischen Boden feiere. Er dankte für den schönen Empfang und fuhr fort:

Herausgefordert von den Gegnern, die das friedliche Blühen und Gedeihen Deutschlands und Oesterreich-Ungarns beneideten und in frivolster Weise die kulturelle Entwicklung ganz Europas aufs Spiel setzten, um uns und unsere treuen Bundesgenossen in der Wurzel unserer Kraft zu treffen, standen wir in hartem Kampfe, der sich bald noch weiter ausdehnte, als die Türkei, in gleicher Weise bedroht, an unsere Seite trat und in zähem Ringen ihre Weltstellung sicherte. Da erkannte Eurer Majestät Weisheit die Stunde für Bulgarien, seine alten, guten Rechte geltend zu machen und dem tapferen Land den Weg der Zukunft zu ebnen. In treuer Waffenbrüderschaft mit den Verbündeten begann der glänzende Siegeszug Eurer Majestät in Waffen gerüsteten Volkes, das unter der Leitung seines erlauchten Kriegsherrn ein glänzendes Ruhmesblatt nach dem andern in die Geschichte Bulgariens einfügte.

Der Kaiser dankte dem Allmächtigen, dass es ihm vergönnt wurde, inmitten der siegreichen Truppen dem König von Bulgarien die Hand zu drücken und sein Wort zu vernehmen, aus dem der feste Entschluss hervorleuchtet, einen erfolgreichen, dauerhaften Frieden zu erkämpfen. Er trank schliesslich auf das Wohl des Königshauses, auf den Sieg des ruhmgekrönten bulgarischen Heeres und auf die Zukunft Bulgariens.

König Ferdinand österr.-ung. Feldmarschall.

Wien, 20. Jänner. (KB.)

Der Kaiser hat dem König von Bulgarien die Würde eines österreichisch-ungarischen Feldmarschalls verliehen. Das bezügliche kaiserliche Handschreiben wurde König Ferdinand am 17. Jänner vom Gardekapitän G. d. K. Grafen Lonyay übergeben.

Die Unzufriedenheit in Italien.

Schwere Angriffe gegen die Entente.

Lugano, 19. Jänner. (KB.)

Ueberraschung erregt die plötzliche Milderung der strengen Zensur in Italien. Die Zensur lässt die wütendsten Ausfälle gegen die Entente zu.

Der in Neapel erscheinende „Mattino" veröffentlicht einen Angriff gegen England, der von den schwersten Beleidigungen gegen die englischen Staatsmänner strotzt und mit den Worten schliesst: Das Prestige und die Vorherrschaft Englands sind für immer verloren.

Eine aufmunternde Rede Salandras.

Lugano, 20. Jänner. (KB.)

Ministerpräsident Salandra hielt im Florenz eine Rede, worin er ermahnte, das begonnene Werk fortzusetzen. Die Regierung wisse wohl, dass es sich um ein grosses, hartes und langes Unternehmen handle, das aber bis zum Siege andauern müsse. Unsere Sorge und unser Zittern ist gross, aber gross ist auch der Trost, den die Haltung des Landes uns gewährt.

Nachmusterung von Untauglichen in Italien.

Rom, 20. Jänner. (KB.)

Die Untauglichen aus den Jahrgängen 1886 bis 1891 sind zur Nachmusterung aufgeboten, um, wenn sie brauchbar sind, sogleich ins Heer eingestellt zu werden.

Die Befestigung von Saloniki.

Lugano, 19. Jänner.

Magrini meldet dem „Secolo" aus Saloniki vom 15. Jänner: Die Engländer und Franzosen fahren fort in der Verstärkung ihrer Stellungen. In der zweiten Hälfte des Dezember sind viele Geschütze, grösstenteils schwere, ausgeschifft worden. Die Region von Saloniki ist durch weite Schützengräben und ausgedehnte Stacheldrahtfelder geschützt. Im Rücken der Stellungen, auf den Hügeln, welche sie beherrschen, sind zahlreiche Geschütze aufgepflanzt. Man bemerkt die Reichhaltigkeit und die Menge des englischen Materials. Die Ausschiffung von Munition und Material dauert ununterbrochen fort. Aeusserst mannigfaltig ist das Menschenmaterial. Neben Indern sieht man Australier, Senegalneger, Albanier, dazu Franzosen und Engländer aus allen Teilen ihrer Länder.

Die Zerstörung der Brücken geschah nach Magrini wie folgt: Ein französisches Linienbataillon mit Maschinengewehren begab sich mit der Eisenbahn nach Kilindir, zerschnitt die Telegraphendrähte, wechselte das Zugpersonal und fuhr weiter zur Brücke von Demir Hissar. Die Brücke war von einer Kompagnie Griechen verteidigt, welche sich widersetzen wollte. Der französische Offizier erklärte aber, er müsse sofort seinen Befehl ausführen. Darauf zogen sich die Griechen zurück. Von den sechs Brückenjochen wurden fünf zerstört, ebenso weitere drei Brücken 15—30 Meter lang und der Wasserbehälter und die Eisenbahndrehscheibe von Kilindir.

Die Entente erachtete die Zerstörungen für notwendig, weil die Griechen erklärt hatten, sie müssten sich im Falle der Grenzüberschreitung seitens der Deutschen und Bulgaren zurückziehen. Da aber die Eisenbahn weit im Norden ausserhalb der Verteidigungslinien der Verbündeten läuft, so sei die Gefahr entstanden, dass der Feind die Eisenbahn zu seinen Angriffen benutzen konnte.

Die Verpflegung des fünften griechischen Armeekorps in Nigrita muss nun auf dem Seewege erfolgen.

Pasic in Korfu.

Athen, 20. Jänner. (KB.)

Die „Agence Havas" meldet: Der serbische Ministerpräsident Pasic und mehrere serbische Minister sind in Korfu eingetroffen.

Die Kämpfe am Suezkanal.

Schwere Offiziersverluste der Engländer.

Lugano, 20. Jänner. (KB.)

Das Blatt „Ordine" berichtet aus Kairo vom Kampf zwischen kleineren türkischen Abteilungen und englischen Truppen am Suezkanal. Die Engländer hatten 62 tote und verwundete Offiziere.

Die Kriegsdienstpflicht bis zum 55. Lebensjahre ausgedehnt.

Nur für das Hinterland. — Nach sechs Wochen eine vier- bis achtwochige Unterbrechung.

Wien, 20. Jänner. (KB.)

Morgen gelangen in beiden Staaten der Monarchie gesetzliche Bestimmungen zur Verlautbarung, durch welche die bisher mit dem 50. Lebensjahre begrenzte persönliche Kriegsleistungspflicht bis zum 55. Lebensjahre erstreckt wird. Diese Erweiterung ist dadurch notwendig geworden, dass infolge der fortschreitenden Einberufung der neugeschaffenen Landsturmkategorien immer zahlreichere zu persönlichen Dienstleistungen für Kriegszwecke verpflichtete Personen zum Waffendienste herangezogen werden, für deren Ersatz unbedingt Vorsorge getroffen werden muss. Es handelt sich um eine unabweisliche Massnahme, die den Zweck befolgt, den Anforderungen der Kriegsführung auch weiterhin in einem, den Erfolg verbürgenden Masse gerecht zu werden, und diese Notwendigkeit ist es, welche die erneute Inanspruchnahme der bewährten Opferwilligkeit und des erprobten vaterländischen Sinnes der Bevölkerung begründet.

Uebrigens ist in den neuen Bestimmungen Vorsorge dafür getroffen, dass den Interessen der herangezogenen Personen in einem möglichst weitgehenden Masse Rechnung getragen werde, und dass die bezüglichen militärischen Anforderungen eine durchaus gleichmässige Aufteilung erfahren. In erster Richtung ist hervorzuheben, dass die im Alter über 50 Jahre Herangezogenen, nur innerhalb der österreichischen Länder hinter dem Bereiche der Armee im Felde und ununterbrochen nur durch höchstens 6 Wochen in Anspruch genommen werden dürfen und dass die neuerliche Heranziehung erst nach einer ein- bis zweimonatigen Unterbrechung ihrer Dienstleistung erfolgen kann. Die gleichmässige Aufteilung der Anforderungen aber wird dadurch gewährleistet, dass die Heranziehung durch gesetzliche Bestimmungen ausschliesslich dem Ministerium für Landesverteidigung vorbehalten ist. Die örtliche Beschränkung der Verwendung der Herangezogenen auf das hinter dem Bereiche der Armee im Felde gelegene Gebiet lässt die Verwendung der Verpflichteten nur in jenen Teilen des österreichischen Staatsgebiets zu, bezüglich deren die Befugnisse der politischen Verwaltung nicht an einen militärischen Kommandanten übergegangen sind, d. h., nur in jenen Teilen, die ausserhalb der engeren und weiteren Kriegsgebiete liegen. Die Feststellung, dass bei den zu persönlichen Kriegsleistungen Herangezogenen die Verpflichtung nicht mit der Erreichung der festgesetzten Altersgrenze, sondern erst mit dem Zeitpunkte ihr Ende findet in dem nach den bestehenden Kriegsleistungsgesetz die Verpflichtung zur Kriegsleistung auf Grund allgemeiner Verlautbarung erlischt, entspricht einem hinsichtlich der Erfüllung der Dienstpflicht und Landsturmpflicht schon längst anerkannten Prinzipe, das in der Erfahrung begründet ist, dass sich die sofortige Entlassung der Verpflichteten mit der Erreichung der Altersgrenze als aus technischen Gründen unmöglich erwiesen hat.

Die für Oesterreich erlassene Kaiserliche Verordnung hat ebenso wie das sachlich gleiche Bestimmungen enthaltende, gleichzeitig kundgemachte ungarische Gesetz nur für die Dauer des gegenwärtigen Krieges Wirksamkeit.

Feindliche Schiffsverluste im Dezember.

Wien, 20. Jänner. (KB.)

Von zuständiger Seite erhalten wir folgende Zusammenstellung der im Laufe des Monates Dezember 1915 versenkten feindlichen Fahrzeuge. Sie gibt ein anschauliches Bild von der erfolgreichen Tätigkeit der verbündeten Marine und zeigt, welche empfindliche Einbusse an Handelswerten der Feind auch im verflossenen Monat zu verzeichnen hat. Die Gesamteinbusse des Feindes beträgt nach dieser Zusammenstellung, die nur auf Grund einwandfreier Feststellungen erfolgte Verluste anführt, 24 Schiffe von insgesamt 104.460 Tonnen.

In Wirklichkeit ist die Schädigung des feindlichen Handels beträchtlich höher, weil vorläufig verlässliche Angaben über die durch Kollision, Minen, Strandungen und anderweitige

Begebenheiten gesunkene Fahrzeuge noch nicht vorliegen. So weit sich jedoch aus Pressever-öffentlichungen ersehen lässt, erhöhen sich die feindlichen Verluste auf mindestens 130.000 Tonnen.

Der neue Direktor des Kriegsarchivs.

Der bisherige Direktor des Kriegsarchivs, G. d. I. Emil v. Woinowich, tritt in den Ruhestand. Sein Nachfolger wird Generalmajor Maximilian Ritter v. Hoen, der aber nach wie vor das Kommando des Kriegspressequartiers führen wird.

Als Militärschriftsteller und Historiker hat sich General v. Hoen einen Ruf weit über die Reichsgrenzen erworben. Besonders die Friedericianische Zeit und das Jahr 1809 fanden in ihm einen Schilderer sondergleichen.

Generalmajor v. Hoen hat sich in diesem Kriege eine ganz ungewöhnliche Popularität erworben. Man kann ruhig sagen, dass die täglich wiederkehrenden Nachrichten „Aus dem k. u. k. Kriegspressequartier wird gemeldet", von allen Lesern mit der gleichen Spannung erwartet werden wie die Generalstabsberichte. Hoen ist die Seele des Kriegspressekommandos. Sein eminentes Wissen, seine Vertrautheit auf allen Gebieten des Kriegshandwerks, seine väterliche Güte und herzgewinnende Liebenswürdigkeit erwerben ihm beim ersten Zusammentreffen jeder Bewunderung und Liebe. General v. Hoen ist wie kein zweiter berufen, den verantwortungsvollen Posten des Kriegsarchiv-Direktors voll und ganz auszufüllen. Beseelt von einem nie erlahmenden Arbeitseifer, gewohnt Nächte hindurch am Arbeitstische zu verweilen — verlässt doch kein Artikel das Kriegspressequartier, der nicht durch seine Hand gegangen und vom ihm gezeichnet ist — wird General v. Hoen auch diese zweite so verantwortliche Stelle unbeschadet seiner bisherigen Tätigkeit in jener fruchtbringenden Weise bekleiden, die dem Kriegsarchiv neuen Ruhm und Glanz verleihen wird.

Eine Erinnerung an den Aufenthalt des Generals v. Emmich in Galizien.

Am ersten Weihnachtstage geleitete eine unübersehbare Menschenmenge die sterbliche Hülle des Eroberers von Lüttich zur letzten Ruhestätte. Der tapfere pflichttreue Mann hatte sich von den Aerzten keine Schonung auferlegen lassen. „Jetzt ist Krieg und im Kriege darf der Soldat nicht an sich denken." Das war der wesentliche Inhalt der Worte, mit denen er die wegen seiner Arterienverkalkung besorgten Aerzte mit ihren Mahnungen zurückwies.

Im Geiste geleiteten Millionen Emmich zu Grabe, den Mann, dessen Name in den ersten Augusttagen 1914 in den Landen der Zentralmächte mit Jubel und Begeisterung genannt wurde. Hatte er doch durch einen kühnen Handstreich Lüttich genommen, den ersten grossen Erfolg an die Fahnen der verbündeten Heere geknüpft. Aber in ganz besonderem Sinne war auch Oesterreich mit Galizien im Lager der Trauernden. Hat doch Emmich bei der Befreiung Galiziens von der Russenherrschaft im Wonnemond und den folgenden Wochen des vergangenen Jahres Grosses geleistet. Darüber haben die Annalen der Geschichte die Einzelheiten verbucht. Hier sei nur eine kleine Episode aus Emmichs Siegeszug in Galizien berichtet.

Bekanntlich befinden sich in Galizien über 200 deutsche Siedlungen, teils katholischen, teils evangelischen Bekenntnisses. Diese hatten während der Russenzeit viel zu leiden. An den „Germany" liessen ja die Söhne des Zaren, denen eingeprägt worden war, der Deutsche Kaiser sei an dem ganzen Kriege schuld, ihre ganze Wut aus. Mit nicht endenwollendem Jubel wurde darum die als Sieger und Befreier einziehenden österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen in den deutschen Siedlungen begrüsst.

Die Gemeinde Reichau bei Lubaczów hatte den mit seinem Stabe Einzug haltenden Emmich mit Blumengewinden und Triumphbogen empfangen. Er nahm im evangelischen Pfarrhaus, in dem ein greiser Pfarrer, der bald darauf an den Folgen der Erschütterung bei der Beschiessung des Dorfes gestorben ist, sein Quartier. Ehe Emmich Reichau verliess, richtete er an den Pfarrer folgendes Schreiben: Herrn Pfarrer Johann Labsik, Reichau! Euer Hochwürden übersende ich beifolgend den Betrag von 370 Mark, gesammelt im Stabe des Generalkommandos des 10. Armeekorps, und bitte Sie, darüber zu verfügen zugunsten der deutschen Gemeinde Reichau. Die Gabe soll allen Reichauern zeigen, wie wohl ich und mein Stab uns hier gefühlt haben. Möge Reichau weiter deutsche Art und Treue pflegen! Möge es weiterhin verschont bleiben von den Schrecken des Krieges. Gez. v. Emmich, General der Infanterie und Kommandierender General."

Weder die Reichauer noch sonst eine deutsche Siedlung in Galizien wird Emmich diese Worte und diese Tat je vergessen. *H. C.*

Russland wollte den Krieg.

Unter diesem Titel bringt die „K. H. Z." die nachstehenden interessanten Mitteilungen eines Mitarbeiters in Kowno, die als bleibendes Geschichtsdokument Anspruch auf allgemeine Beachtung verdienen.

Seit der Krieg einen für Russland entschieden ungünstigen Verlauf genommen hat, bemühen sich die Russen krampfhaft zu beweisen, dass Russland den Krieg mit Deutschland nie gewollt habe, infolgedessen sei es zum Kriege gänzlich unvorbereitet gewesen. Im tiefsten Frieden habe Deutschland einen nichtigen Anlass zum Kriege gefunden, um das friedfertige und unvorbereitete Russland zu überfallen. So und ähnlich lauten die Auslassungen der russischen offiziellen, offiziösen und privaten Reptilienpresse. Die deutsche Reichsregierung hat allerdings wiederholt und unzweifelhaft durch Dokumente bewiesen, dass alle russischen Behauptungen leere Ausreden sind und dass Russland mit der Wahrscheinlichkeit des Krieges zu einer Zeit gerechnet hat, wo von deutscher Seite keine, auch nicht die geringsten Kriegsmassnahmen getroffen wurden. Ich bin nun in der Lage, einen weiteren Beweis für die Richtigkeit der deutschen Erklärungen zu bringen.

In einer leeren Wohnung in Kowno fand ich ein Bündel alter Zeitungen aus den Jahren 1913, 14 und 15. Die Zeitungen weckten mein Interesse und ich stöberte das Bündel durch. In der Nummer vom 15. (28.) Juli 1914, 191, (Dienstag) der in Kowno am meisten gelesenen russischen Zeitung „Der Nord-West-Telegraph" befindet sich folgende Bekanntmachung:

„Von dem Kommandanten der Festung Kowno. An alle Zivilbehörden und die gesamte Zivilbevölkerung der Stadt und der anliegenden Teile der Provinzen von Suwalki, Kowno und Wilna, soweit sie zum Gebiet des befestigten Gebietes der Festung Kowno gehören. Auf Allerhöchsten Befehl, der durch das Telegramm des Oberbefehlshabers des Wilnaer Militärbezirks (General der Kavallerie v. Rennenkampf) vom 13. (26.) Juli l. J. unter Nr. 13.482 mitgeteilt worden ist, erkläre ich die Festung Kowno als im Kriegszustand befindlich. Sämtliche Zivilbehörden treten unter meinen Befehl. Sämtliche Geldmittel der Staatsbehörden stehen von jetzt ab den Militärbehörden zur Verfügung. Die Zivilbevölkerung hat je nach Bedarf Arbeitskräfte zu Armierungsarbeiten innerhalb des befestigten Gebietes der Festung zu stellen. Der Post- und Telegraphenverkehr steht unter Militärzensur. Ich rate dringend der Zivilbevölkerung, schon jetzt das Gebiet der Festung zu verlassen und nicht erst die Zernierung der Festung durch den Feind zu erwarten. Der stellvertretende Kommandant der Festung Kowno: Saslawsky."

Ein solcher Befehl des Festungskommandanten nach der Kriegserklärung wäre logisch. Aber der angeführte Befehl wurde am 26. Juni gegeben, zu einer Zeit, wo von Krieg, von Belagerung der Festung durch den Feind (welchen?) zu sprechen, für eine amtliche Stelle zum mindesten unvorsichtig war. Denn wer dachte am Sonntag der letzten Juliwoche des Jahres 1914 überhaupt an die Möglichkeit eines deutsch-russischen Krieges? In Deutschland sicherlich niemand. Ich habe die Ereignisse in Deutschland miterlebt und erinnere mich ihrer peinlich genau. Zwölf Stunden bevor der Deutsche Kaiser nach Kiel zurückkehrte, bevor die persönliche Vermittlung des Deutschen Kaisers zwischen Russland und Oesterreich überhaupt einsetzte, befahl der Zar, die Festung Kowno an der deutschen Grenze in Kriegszustand zu versetzen. Für die durchaus friedliche Auffassung der Lage durch die öffentliche Meinung zeugt dieselbe Nummer der genannten Zeitung, in der die Festung Kowno als im Kriegszustand befindlich erklärt wird. Denn diese Nummer bringt folgende Nachrichten:

Petersburg. In gut informierten Kreisen glaubt man noch immer, dass trotz der Ablehnung des Ultimatums Oesterreichs durch Serbien ein österreichisch-serbischer Krieg vermieden werden kann. Belgrad, 26. Juli. Soeben ist die allgemeine Mobilmachung des serbischen Heeres angeordnet worden. Also: in Petersburg hält das Publikum die Vermeidung eines österreichisch-serbischen Krieges für möglich, das serbische Heer wird erst in mobilen Zustand versetzt, und um dieselbe Zeit (wahrscheinlich einige Stunden früher) unterschreibt der Zar den Befehl, die Festung Kowno an der deutschen Grenze in den Kriegszustand zu versetzen! Und angesichts dieser vom Kommandanten von Kowno beglaubigten Tatsachen behaupten die russischen Militärbehörden, bis zum allerletzten Augenblicke habe Russland den Krieg für ausgeschlossen gehalten und sei durch Deutschlands Vertrauensbruch völlig überrascht und unvorbereitet in den Krieg gezerrt worden.

So wird in Russland Geschichte gemacht. Die Zeitungsnummer bewahre ich auf als kostbares Dokument über die Gesichte des Beginnes des Weltkrieges.

Lokalnachrichten.

Der Generalstabschef der Festung Krakau, Oberst Ludwig von Grimm, wurde von Sr. Majestät durch den Orden der Eisernen Krone dritter Klasse mit der Kriegsdekoration ausgezeichnet. *(„Wiener Zeitung".)*

Kinovorstellung zugunsten der Kriegsfürsorge. Unter dem Protektorate Ihrer Exzellenz der Frau Amalia Kuk findet Sonntag, den 30 d. M. im Kino „Nowości", 11 Uhr vormittags, eine Festvorstellung statt. Zur Vorführung gelangt der vom k. u. k. Kriegsfürsorgeamt herausgegebene Film „Mit Herz und Hand für's Vaterland", Musik von Franz Lehár. Das Orchester wird durch Militärmusiker verstärkt. Preise der Plätze: Fauteuils K 3·—, I. Platz K 2·—, II. Platz K 1·50, III. Platz K 1·—, Galerie 60 h. Karten sind von Sonntag, den 23. d. M. angefangen in unserer Administration, Dunajewskigasse 5, Hof rechts, II. Stock, zu haben. Der gesamte Ertrag der Vorstellung fliesst Kriegsfürsorgezwecken zu.

Vermählung. In der Kirche zu Nowy Gawłow bei Bochnia hat am 20. d. M. die Trauung des Herrn Viktor Mlarczyński aus Krakau mit Frau Czyżewicz, geborene Skupiński, stattgefunden.

Theater, Literatur und Kunst.

Eugenie Werner, die bisher den Wiener Jarnobühnen als Mitglied angehörte und kürzlich an der Residenzbühne in der Komödie „Das Kuckucksnest" debütierte, erzielte mit ihrer scharf ausgearbeiten Rolle einer bäuerlichen Frauengestalt einen starken schauspielerischen Erfolg. Man lernte in dieser jungen Künstlerin eine Schauspielerin von Begabung und Intelligenz kennen und es wäre wünschenswert, wenn man sie dauernd einer Wiener Bühne verpflichten wollte.

Die wichtigsten Ereignisse des ersten Kriegsjahres sind in Wort und Bild vortrefflich und ausführlich behandelt in dem soeben erschienenen 46. Jahrgange des bekannten Volkskalenders „Wiener Bote“ (Verlag der Druckerei- und Verlags-Aktiengesellschaft vorm. R. v. Waldheim, Jos. Eberle & Co., Wien, VII., Andreasgasse 17). Diese Kriegschronik wird im nächsten Kalenderjahre ihre Forsetzung finden und so den Kalender auch für spätere Jahre wertvoll machen. Was den übrigen Inhalt des Jahrganges betrifft, so ist auch dieser durchaus der Kriegszeit angepasst. Kriminalgeschichten von Auguste Croner, die übrigen Erzählungen von Rudolf Kleinecke, Karl Anzengruber und Albert Malden, haben durchwegs Geschichten zum Vorbilde, die sich während der Kriegszeit ereigneten. Ausserdem enthält der Kalender noch interessante, statistische Daten vom Kriege, Gedichte und Rätsel, humoristisches Allerlei, sowie viele land- und hauswirtschaftliche Winke, Tabellen und Tarife für den täglichen Gebrauch. Jedermann erwirbt mit dem „Wiener-Boten“ ein Hausbuch, wie es kein besseres geben kann. Für den Preis von 70 h (mit Postzusendung 90 h) kann der Kalender durch alle Buchhandlungen und Zeitungsverschleisse bezogen werden. Dieselbe Ausgabe auf stärkerem Papier in feinem Leinwandband eignet sich besonders zu Geschenkzwecken und kostet 1 K 50 h (mit Postzusendung 1 K 70 h). Ein ebenfalls reichhaltiger und interessanter Kalender, jedoch etwas weniger umfangreich, ist der im gleichen Verlage erschienene „Jahresbote für Oesterreich-Ungarn“, Ausgabe 1916. Dieser kostet trotz reichen Bilderschmuckes nur 35 h (mit Postzusendung 46 h).

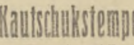
Waldheims Kontorhandbuch und Geschäftskalender. Soeben erschien der 50. Jahrgang dieses in allen geschäftlichen und finanziellen Kreisen geschätzten und bewährten Jahrbuches als Neuausgabe für das Jahr 1916 (Verlag der Waldheim-Eberle A. G., Wien, VII.). Sein Inhalt erfuhr eine Bereicherung durch instruktive Artikel über den „Bankscheck“ und über den „Börsenauftrag“. Die Menge des sonstigen, für jeden Kaufmann wertvollen, oft unentbehrlichen Materials (über 300 Druckseiten) ist ausserordentlich gross, so dass der Preis des Buches von nur K 2 (K 2·20 franko per Post) wirklich ungemein billig genannt werden muss. Der neue Jahrgang wird diesem Jahrbuche gewiss viele neue Freunde gewinnen.

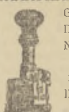
Eingesendet.

Kinoschau.

„**UCIECHA**“, Ul. Starowiślna 16. Programm vom 21.—26. ds. **Golem.** Eine jüdische Legende. Ein wunderbares Filmkunstwerk mit Paul Wegener. — **Aktuelle Kriegsaufnahmen. — Eine lustige Komödie.**

„**NOWOŚCI**“, Ul. Starowiślna 21. Programm vom 20.—23. ds. **Der Eremit.** Die Geschichte eines unglücklichen Lebens in drei Akten. — **Teufelchen.** Schlagerlustspiel in drei Akten. — **Meran.** Herrliche Naturaufnahme.





Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: Erwin Engel. Drukarnia Ludowa in Krakau.